

Johann Arndt, sondern auch die inhaltliche Kontinuität echter evangelischer Mystik über die Jahrhunderte hin. So sind die Predigten durch ihren seelsorgerlichen und mystischen Charakter echte Erbauungsschriften.

Johann Gerhard hat die Ansprachen überwiegend gehalten, als er noch im Pfarramt war; nur die letzte Predigt ist 1620 bei der Beerdigung des Studenten Matthias von Jagow gehalten worden, als Gerhard schon Professor in Jena war. Wertvoll ist die beigegebene Leichenrede Johann Majors auf Johann Gerhard (17.10.1582-17.8.1637) selbst. Bei Major ging der bekannte Straßburger Spener-Lehrer Dannhauer in die Schule. Johann Anselm Steiger bescheinigt ihm ein ausgeprägtes poetisches Sprachgefühl (S. 358). Er schildert Gerhards Lebenslauf als Abfolge von Gnadenstationen (S. 362), wobei besonders die stattliche Liste abgelehnter Berufungen (S. 304f: *gratia vocationum*) und die noch stattlichere Liste schriftlicher Publikationen (S. 305-307: *gratia laborandi & bonum publicum promovendi*) beeindruckten. Dabei fallen nebenbei praktische sprichwörtliche Lebensweisheiten wie: „ein Mann, der oft *mutiret*, grunet [grünt] nicht“ (S. 304). – Zumindest einige von Johann Gerhards Leichenpredigten seien nachdrücklich allen Lehrenden und Lernenden zur Lektüre empfohlen. Sie entziehen dem Märlein von der unfrommen Orthodoxie nachhaltig den Nährboden.

Jochen Eber

---

Heinzpeter Hempelmann. *Gott in der Erlebnisgesellschaft: Postmoderne als theologische Herausforderung*. TVG STM, Bd. 6. Wuppertal: R. Brockhaus, Pb., 75 S., € 9,90

---

Die Postmoderne nicht nur als Gefährdung, sondern auch als Chance zur Profilierung des christlichen Glaubens wahrzunehmen, ist ein wesentliches Anliegen, das Heinzpeter Hempelmann mit seinem Buch „*Gott in der Erlebnisgesellschaft: Postmoderne als theologische Herausforderung*“ verfolgt.

Das vorliegende Buch basiert auf einem Vortrag vor Pfarrern und stellt in seiner kompakten Form eine anspruchsvolle Lektüre dar, weil viele Aspekte nur verhältnismäßig kurz angesprochen werden und den Leser in Fußnoten auf weiterführende Literatur verweisen.

In dem einleitenden Teil, einer Analyse der postmodernen Gesellschaft (S. 11-42), hebt Hempelmann auf die für die Postmoderne charakteristische Erlebnisorientierung ab, die gleichzeitig einen Erfahrungsverlust mit sich bringt. Während Erfahrung (bei aller Vielschichtigkeit des Begriffes) ein unverzichtbarer Bestandteil christlichen Glaubens ist, wird in der Postmoderne die Erfahrung zum Erlebnis. Charakteristische Elemente der Erlebnisorientierung im Blick auf die Gemeinde sind nach Hempelmann z. B. die Forderung nach Spaß und damit verbunden umgekehrt eine Leidensscheu, eine oberflächliche Wohlfühlreligion mit

mangelnder Widerstandskraft, Verlust der Parusieerwartung, Unverbindlichkeit oder die Annahme von Gottes Wort nur, soweit es gefällt und nicht zum unbequemen Wort wird.

Gegen den Erlebnischarakter der postmodernen Erfahrung skizziert Hempelmann im knapp gehaltenen zweiten Teil des Buches (S. 43-48) einen vom Glauben geprägten Erfahrungsbegriff und knüpft dabei an Martin Luther an, der Erfahrung als unverzichtbaren Bestandteil des Glaubens bestimmt. *Oratio, meditatio* und *tentatio* machen nach Luther den Theologen. *Oratio* umschreibt Hempelmann mit dem Sich-Einlassen auf die Bibel, die einen Vorsprung und Vorrang vor den eigenen Erfahrungen hat. *Meditatio* bedeutet, die Bibel ins eigene Leben hineinzulassen und umgekehrt die eigenen Erfahrungen an Gottes Wort messen zu lassen. Zur eigentlichen Erfahrung kommt es aber erst mit der Anfechtung, der *tentatio*. Der Zweifel am Gottsein Gottes führt den Menschen dazu, nach Gott zu fragen, ihn anzurufen und darin zu erfahren, so dass Hempelmann von daher Erfahrung als Wider-Fahrnis beschreibt.

Im dritten Teil (S. 49-68) stellt der Autor eine trinitarische Erfahrungsdimension dar, die sich – wieder im Anschluß an Luther – in Gottes Wort, der Kirche und den natürlichen Ordnungen findet. Hempelmann beginnt mit der Erfahrung des Wortes Gottes (dem zweiten Glaubensartikel), die er in vierfacher Weise beschreibt: im Glauben, dass Gott mit uns – mit mir! – redet, in der Erfahrung des klaren, eindeutigen Wortes Gottes (Christus), in Schriftauslegung als Erfahrung – vor allem mit Verweisen auf J. G. Hamann, und dem Bibeltext als Ausleger des Auslegers. Darauf spricht der Verfasser von Erfahrung des Heiligen Geistes und Erfahrungen durch den Heiligen Geist (dritter Glaubensartikel). Hier hebt Hempelmann mit Luther auf die Anfechtungserfahrung und ihre Überwindung durch Gott in der Rechtfertigung des Gottlosen ab. Hier wird der Mensch als Sünder ernst genommen, der sich in der Erfahrung des Sünder-Seins allein auf Gottes Gnade verlässt. Zuletzt wird die schöpfungstheologische Perspektive in den Blick genommen. Hier wird die Welt vor allem als gute Gabe Gottes erfahren, ohne dass dabei die gefallene Welt ignoriert wird. So schließt dieser Teil mit einem Ausblick auf Gottes Neuschöpfung. Das Buch mündet aus in der Feststellung, dass der Mensch durch Erfahrungen mit Gott seine Identität gewinnt.

Hempelmann greift mit seinem Buch zentrale Aspekte der Postmoderne auf und tritt mit ihr in ein Gespräch aus der Perspektive des Glaubens ein. Dabei regt er zum weiteren Nachdenken an und lädt zu einer Vertiefung der oft nur kurz angesprochenen Themen ein.

Ralph Meier